

Reflexionen zu geschlechtlicher Abinartitat

Nachdenken über die Abwesenheit geschlechtlicher Binarität lädt ein, sich verschiedenen Fragestellungen zu widmen. Einige seien an dieser Stelle aufgegriffen: Worum geht es bei der geschlechtlichen Abinartitat? Falls es um etwas fest zu Bestimmtes oder zu Bestimmendes geht, ist das bei allen abinaren Personen gleich oder wenigstens vergleichbar? Das führt zu der Frage, wer legt das Bestimmte oder zu Bestimmende fest und nach welchen Kriterien? (komplett s. pdf)

Ein weiteres Fragenspektrum eröffnet sich rund um die Begriffe "geschlechtliche Selbstwahrnehmung", "Geschlechtsempfinden" und "Selbstzuordnung zu einer Geschlechtskategorie oder eben nicht", worum handelt es sich bei diesen Begriffen bzw. Kategorien, welche von ihnen sind stabil, welche fluide? Falls sich Stabilitäten und Fluiditaten beschreiben lassen, sind sie bei allen Menschen zu jedem Lebenszeitpunkt gleich oder variieren sie? Inwieweit variieren sie zwischen den Menschen? Und wie verhalten sich die genannten Begriffe und ihren zugrunde gelegten Konzepte zu jenem der "Geschlechtsidentität"?

Geschlechtliche Selbstwahrnehmung (Glossar): Subjektive Wahrnehmung, einer bestimmten Geschlechtskategorie anzugehören oder auch nicht. Diese kann binär, also rein weiblich oder männlich sein oder sich zwischen, oder außerhalb, dieser beiden Spektren befinden.

Geschlechtsempfinden (in Analogie zum Duden): eine bestimmte Gemütsbewegung hinsichtlich der eigenen Geschlechtlichkeit erfahren; von einer bestimmten Emotion hinsichtlich der eigenen Geschlechtlichkeit erfüllt sein.

Geschlechtsidentität: Tief empfundenenes inneres und persönliches Gefühl der Zugehörigkeit zu einem bestimmten oder unbestimmten Geschlecht, das nicht (nur) weiblich oder nicht (nur) männlich zugeordnet wird, oder keinem Geschlecht. Es ist unabhängig von den Geschlechtsorganen und dem zugeordneten Geschlechtseintrag. Es kann stabil sein, d.h. sich zeitlich nicht ändern, oder aber fluide. Die Fluidität kann kontext- oder personenabhängig sein, oder eben nicht.

Geschlechtliche Selbstzuordnung: An- und Abwesenheit subjektiver Zuordnung zu einer binären oder anderen Geschlechtskategorie.

Unabhängig davon, welchen Begriff mit welcher Definition oder Beschreibung zugrunde gelegt wird, fällt auf, dass das sog. Stabilitätskriterium, das in unserem Denken oft als Referenz dargestellt wird, entfällt oder zumindest sich als wenig konsistent im Sinne von "bleibend" erfassen und konstruieren lässt. Die einzige gemeinsame und damit "stabile" Komponente scheint die mehr oder weniger ausgeprägte Fluidität zu sein.